

Claudia Hammann

**AVWS – Auditive Verarbeitungs- und
Wahrnehmungsstörungen bei Schulkindern**

Ein Ratgeber für Lehrer, Betreuer, Angehörige und Betroffene

Claudia Hammann

AVWS – Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen bei Schulkindern

Ein Ratgeber für Lehrer, Betreuer,
Angehörige und Betroffene



Schul-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

4., geringfügig überarbeitete Auflage 2022

3., unveränderte Auflage 2019

2., geringfügig aktualisierte Auflage 2016

1. Auflage 2012

ISBN 978-3-8248-0994-3

eISBN 978-3-8248-0933-2

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2022

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Martina Schulz-Kirchner

Titelfoto: © Markus Bormann - Fotolia.com

Audiodatei (zum Download): Männlicher Berufssprecher: Markus Böttcher, Detmold

Zeichnungen: Dipl.-Ing. Claudia Peuker, Detmold

Fachlektorat: Dr. Claudia Iven

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

Plump Druck & Medien GmbH, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach

Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von der Verfasserin und dem Verlag sorgfältig erwo-
gen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der
Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögens-
schäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwer-
tung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustim-
mung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die
Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage
über: info@schulz-kirchner.de

| Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Reihe	7
Danksagung	8
Einleitung	9
Die Theorie	11
AVWS – eine Begriffseinordnung	11
„Caesars Reise“ vom Ohr zum Gehirn	12
Reisebegleiter: mal Freund – mal Feind	15
Die Teilleistungen der auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung	16
Auditives Gedächtnis	17
Auditive Ergänzung	19
Auditive Synthese	19
Dichotisches Hören	20
Lautdiskrimination	22
Trennung von Nutz- und Störschall	23
Komprimierte Sprache	25
Lautheitsempfinden	26
Richtungshören	27
Mustererkennung	28
Auditive Aufmerksamkeit	29
Phonologische Bewusstheit	30
Ursachenforschung	32
Nachbarstörungen	32
Die Praxis	34
Alex – ein Extrembeispiel	34
Die schulische Förderung von Kindern mit AVWS	40
Der Klassenraum	41
Wohin mit dem Kind?	44
Was kann der Lehrer tun?	46
Das Lehrerverhalten	46
Die Lehrersprache	48
Die Unterrichtsgestaltung	51
Was ist sonst für die Schule sinnvoll?	55
Computerprogramme	55

Bücherempfehlungen / Übungssammlungen	55
Einige konkrete Übungsratschläge für den Unterricht	57
Und das Kind?	60
So, das war's – und nun?	62
Literatur, Material und Adressen	63

Genderaspekt

Die Nennung der grammatikalisch männlichen Formen in diesem Ratgeber geschieht aus stilistischen Gründen und beinhaltet jeweils auch die weiblichen Formen.

| Vorwort zur Reihe

Die Ratgeber für „Angehörige, Betroffene und Fachleute“ vermitteln kurz und prägnant grundlegende Kenntnisse auf wissenschaftlicher Basis und geben Hilfestellungen zu ausgewählten Themen aus der Medizin, der Sprach- und der Ergotherapie. Die Autor(inn)en der Reihe sind ausgewiesene Fachleute mit langjähriger Erfahrung in Diagnostik, Therapie, Beratung und Lehre.

Schulkinder mit einer auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) stehen vor ganz besonderen Herausforderungen, weil sie aufgrund ihrer Behinderung dem oft sehr sprach-zentrierten Unterricht nicht ausreichend folgen können. Das eigentlich nur die Hörverarbeitung betreffende Problem wächst sich in der Schulzeit daher oft zu einem viel größeren Problem des schulischen Lernens und Sozialverhaltens aus.

Mit ihrer Erfahrung als Lehrerin von Kindern mit AVWS, mit einem ausgesprochen großen Verständnis für die Schwierigkeiten der Kinder und mit sehr viel Praxis-Know-how zum Unterrichtsalltag gelingt es der Autorin, das komplizierte Dickicht der AVWS zu durchdringen. Mit anschaulichen Informationen im Theorieteil wird das Problem fassbar, und die vielen in der Schulpraxis erprobten Beispiele verdeutlichen, was das Schulkind mit AVWS braucht. Die Hilfestellungen und Unterstützungsvorschläge reichen dabei von der Ausstattung des Klassenzimmers über die Optimierung der Unterrichtsgestaltung bis hin zu Vorschlägen für Übungs- und Therapieprogramme.

Mit dem vorliegenden Ratgeber erhalten Lehrer, Eltern und betroffene Kinder eine kompakte Informationssammlung darüber, was genau eigentlich das Problem ist, wenn ein Kind eine AVWS hat, und wie alle Beteiligten helfen können. Die klugen Praxistipps, die im Schulalltag umgesetzt werden können, helfen hoffentlich vielen Schulkindern mit AVWS und ihren Lehrern dabei, die Lernumgebung und -bedingungen möglichst optimal zu gestalten.

Dr. Claudia Iven
(Herausgeberin)

| Danksagung

„Was du ererbt von deinen *Eltern* hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Sehr frei nach Goethe gilt meine tief empfundene Dankbarkeit meinen Eltern, deren „Erbe“ mir ermöglicht, so viel zu tun!

Dankbare Verbundenheit möchte ich zu Rolf-Dieter Morgenthal (leider ab Februar 2013 ehemaliger Leiter der Förderschule Sprache des Kreises Lippe) ausdrücken, dem ich das Thema sowie die praktische Erfahrung und Umsetzung zu verdanken habe.

Große Anerkennung auch allen KollegInnen der Irmela-Wendt-Schule in Lage-Pottenhausen, die mit viel Geduld alle Risiken und Nebenwirkungen des Themas ertragen und immer zur aktiven Mitarbeit und Unterstützung bereit sind.

Dank allen SeminarteilnehmerInnen der letzten Jahre, die mich mit ihren Fragen und Kindern immer wieder neu zum Nachdenken und Nachforschen gebracht haben.

Vielen Dank auch dem Schulz-Kirchner Verlag für die Verwirklichung des Projektes und die immer wieder tolle Zusammenarbeit.

Meine künstlerische Achtung und Bewunderung gehören Andrew Garsden und David Gilmour, deren musikalische Inspirationen den gesamten Geburtsvorgang des Ratgebers begleitet haben, und die hoffentlich gerne gemeinsam genannt werden.

Ganz spezieller Dank gilt aber den Kindern, die mich mit ihrer Offenheit, ihren Bedürfnissen und Entwicklungen, ihrer Verzweiflung wie ihrer spontanen Freude immer wieder inspirieren, nach neuen, nicht notwendigerweise wissenschaftlichen Wegen des Umgangs mit Beeinträchtigungen zu suchen.

| Einleitung



Jan lauscht aufmerksam der Erzählung eines Mitschülers, der vom Geburtstag seiner Oma berichtet. Am Ende ruft er das eine Wort laut und fragend in die Klasse, das bei ihm vollständig angekommen ist: „Kuchen?“

Lisa versucht angestrengt, den Erklärungen der Sportlehrerin in der Turnhalle zu folgen. Als alle anderen Kinder in die angewiesenen Richtungen laufen, weiß sie nicht, was sie machen soll und orientiert sich an ihrer Freundin.

Mischa hört die Anweisungen der Lehrerin: „Hole jetzt deine rote Mappe aus dem Ranzen und deinen Bleistift aus dem Stiftekasten.“ Mischa überlegt eine Weile und holt einen roten Stift aus der Federmappe.

Tim arbeitet an seinem Gruppentisch und tauscht sich gelegentlich mit einem Nachbarn aus. Die Lehrerin steht an der Tafel und ruft seinen Namen. Hilflos und suchend blickt sich Tim in der Klasse um und sucht die Person, die offensichtlich etwas von ihm will.

Alex wiederholt gerade die erste Klasse, ohne in angemessener Weise Lesen und Schreiben zu lernen. In den anderen Fächern sind seine Leistungen mindestens durchschnittlich. Im Deutschunterricht betätigt er sich gerne als Klassenclown. Immer öfter ist er in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt. Als die Lehrerin ihm in einer Stillarbeitsphase helfend über die Schulter schaut, dreht Alex sich um und meint abwehrend: „Du brauchst gar nicht zu gucken – ist eh alles verkehrt.“

Fünf Kinder – Fünf verschiedene Symptombilder – Fünf Leidensgeschichten – Eine gemeinsame Diagnose: AVWS.

Die sogenannte „Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung“ (AVWS) ist ein vielschichtiges und oft nur schwer zu fassendes Phänomen. Vor wenigen Jahren wurde die reine Existenz des Störungsbildes noch infrage gestellt. Heute diskutieren Fachleute weltweit über mögliche Definitionen, Diagnosestandards und Therapieansätze. Einigkeit ist – wenigstens in diesen Bereichen – nicht in Sicht.

Übereinstimmung herrscht alleine bei der Erkenntnis, dass die Zahl der betroffenen Kinder eher zunimmt, die Kinder einem z.T. enormen Leidensdruck ausgesetzt sind und insbesondere in der Schule mit dramatischen Problemen konfrontiert werden.

Aber eine noch nicht abgeschlossene wissenschaftliche Diskussion über Goldstandards und Statements darf nicht dazu führen, dass Kinder, Eltern und Lehrer mit ihren ganz praktischen Problemen alleine gelassen werden und oft genug schließlich scheitern. Die Vielschichtigkeit der Symptome lässt Lehrer oft in andere Richtungen denken. Der Verdacht z.B. auf eine Lese-Rechtschreibstörung, ein Aufmerksamkeitsdefizit, eine emotional-soziale Störung oder eine allgemeine Lernstörung verhindert oft eine zeitnahe korrekte Diagnose und damit auch eine zielgerichtete Intervention. Wertvolle Zeit verstreicht, die die betroffenen Kinder einem steigenden Leidensdruck aussetzt. Im schlimmsten Fall droht ein allgemeines schulisches Versagen.

Hier möchte dieser Ratgeber ansetzen. Auf der Basis vor allem praktischer Erfahrungen soll er insbesondere Lehrern, aber auch Kindergärtnern, Sozialpädagogen, allen, die schulbezogen mit Kindern arbeiten, sowie auch Eltern Hinweise geben, auf auditive Auffälligkeiten bei Kindern aufmerksam zu werden, mit gezielten Beobachtungen eine Verdachtsdiagnose in Betracht zu ziehen oder auszuschließen, das richtige Fachpersonal zurate zu ziehen und nach einer gegebenenfalls positiven Diagnose das betroffene Kind optimal in seinem schulischen Lernen, Verhalten und Leben zu unterstützen.

Pauschale Ratschläge werden allerdings kaum möglich sein. Jedes der fünf eingangs genannten Kinder benötigt eine andere Form der Hilfestellung, andere Kompensationsstrategien, eine andere Form der Lehreransprache. Daher muss für jedes betroffene Kind individuell nach den besten Lösungen gesucht werden.

Und nicht immer wird sich für jedes Kind der optimale Weg finden. Schwierige Rahmenbedingungen lassen manche beste Absicht scheitern. Auch dies wird der Leser diesem Ratgeber „aus der Praxis – für die Praxis“ entnehmen können. Dennoch ist die Arbeit mit Kindern, die von einer AVWS betroffen sind, eine spannende und immer wieder herausfordernde Aufgabe, die hohe Anforderungen an die Fantasie, Kreativität und Empathie des Lehrers stellt und im optimalen Fall die besten Früchte erbringt, die pädagogische Arbeit nur „einfahren“ kann: den schulischen Erfolg und das „Aufblühen“ der Kinder bei passender Intervention.

Schauen wir uns also an, wie wir das „Teufelchen“ zwischen Ohr und Gehirn entmachten können.

| Die Theorie

AVWS – eine Begriffseinordnung

Betrachten wir den Begriff der „Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen“ (AVWS) genauer, so kann man ihn in vier Bestandteile unterteilen:

1.	Auditiv	3.	Wahrnehmung
2.	Verarbeitung	4.	Störung

Beginnen wir mit dem Begriff „**auditiv**“ (von „audire“ = hören). Grundsätzlich beschreibt der Begriff „auditiv“ alles das, was mit dem Hören zu tun hat. In der Medizin heißt „auditiv“ ganz allgemein: den Gehörsinn oder das Hörorgan bzw. das Hören betreffend. Allerdings muss man das Hören wiederum in mehrere Bereiche unterteilen und nicht alle sind für die AVWS relevant.

Wenn wir nun beginnen, etwas zu hören, dann durchläuft dieser Vorgang verschiedene Phasen. Zunächst einmal geht es darum, das Geräusch überhaupt wirklich hören zu können – also im landläufigen Sinn nicht gehörlos oder schwerhörig zu sein. Kann man das Geräusch angemessen hören (dies wird als „**peripheres Hören**“ bezeichnet), so ist ein wesentlicher Teil der auditiven Leistungen in Ordnung. Als Nächstes wird dieses gehörte Geräusch über verschiedene Stationen im Ohr weiter geleitet. Dann verlässt allerdings diese Weiterleitung das Ohr und wird über einen Nerv in Richtung Gehirn transportiert. Und genau hier kommt der Begriff der „**Verarbeitung**“ ins Spiel. Erreichen diese Nervenimpulse dann das Gehirn – und hier die verschiedenen Hörzentren, die für Geräusche, Musik oder Sprache zuständig sind –, dann beginnt die „**Wahrnehmung**“.

Grob gesagt ist die auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) eine Störung, bei der die peripheren Bereiche des Hörens in Ordnung, die zentralen Bereiche des Hörens – eben die Verarbeitung und die Wahrnehmung – aber beeinträchtigt sind. Hierzu gibt es eine für den deutschen Raum gültige Definition namhafter Wissenschaftler bzw. Mediziner:

„Eine Auditive Verarbeitungs- und/oder Wahrnehmungsstörung (AVWS) liegt vor, wenn bei normalem Tonaudiogramm zentrale Prozesse des Hörens gestört sind. Zentrale Prozesse des Hörens ermöglichen u.a. die vorbewusste und bewusste Analyse, Differenzierung und Identifikation von Zeit-, Frequenz- und Intensitätsveränderungen akustischer oder auditivsprachlicher Signale sowie Prozesse der binauralen Interaktion (z.B. zur Geräuschlokalisierung, Lateralisation, Störgeräuschbefreiung, Summation) und der dichotischen Verarbeitung.“ (Nickisch u.a., 2019)

Was dies im Einzelnen bedeutet, werden wir im Kapitel über die auditiven Teilleistungen detailliert klären. Hierzu vielleicht noch eine kleine statistische Ergänzung: Man geht im Allgemeinen davon aus, dass etwa 2-3% aller Kinder (Jungen 2 : Mädchen 1) eine AVWS aufweisen. Es wird angenommen und vielfach beobachtet, dass diese Zahl steigt. Schauen wir uns nun aber den Weg eines Geräusches von der Entstehung zum Gehirn genauer an.

„Caesars Reise“ vom Ohr zum Gehirn

Stellen Sie sich vor, wieder als Schüler in Ihrer alten Schulklasse zu sitzen. Der Lehrer steht vor der Klasse und erklärt die gallischen Kriege in der lateinischen Sprache. Seine Worte dringen in Ihr Ohr. Das Wort „Caesar“ fällt und macht sich auf den Weg zu Ihrem Gehirn.

Die erste Etappe des Weges legt „Caesar“ als Schallwelle zurück. Er wird von der **Ohrmuschel** (dem sichtbaren äußeren Teil unseres Ohres) aufgefangen und in den **äußeren Gehörgang** geleitet. Hier trifft er auf das **Trommelfell**, das er in Schwingungen versetzt. Je nachdem, wie laut, wie leise, wie hoch oder tief Ihr Lehrer spricht, können die Schwingungen, die „Caesar“ verursacht, schneller oder langsamer, stärker oder schwächer sein. Mit dem Trommelfell hat „Caesar“ den ersten Teil seines Feldzuges – Verzeihung – seines Weges hinter sich gelassen. Er verlässt nun das **„äußere Ohr“** und beginnt den zweiten Teil seiner Reise zum Gehirn. Dieser führt ihn ins **„Mittelohr“**. Hier befindet sich die sogenannte „Gehörknöchelchenkette“, deren Teile – der **Hammer**, der **Amboss** und der **Steigbügel** – gut einprägsam nach ihrem Aussehen benannt sind.

Das Mittelohr ist mit Luft gefüllt und die Schwingungen, die „Caesar“ am Trommelfell ausgelöst hat, werden durch die Schwingungen des Trommelfells nun auf die Luft der Gehörknöchelchenkette übertragen. Jeder einzelne Teil der Kette gibt die Schwingungen an den jeweils nächsten weiter, bis sie am Ende der Kette beim Steigbügel angekommen sind. Und hier am Ende des Mittelohres endet der zweite Abschnitt der Reise. Hier befindet sich das sogenannte **„Ovale Fenster“**. Der Steigbügel gibt die entstandenen Schwingungen an dieses Ovale Fenster weiter. Dahinter beginnt der dritte Teil der Reise im **Innenohr**. Während das Mittelohr, das „Caesar“ bisher durchwandert hat, mit Luft gefüllt ist, muss er sich nun ins nasse Element begeben, denn das Innenohr ist mit Flüssigkeit, genauer mit Lymphflüssigkeit, gefüllt. Diese Flüssigkeit wird nun durch die Impulse des Steigbügels auf das Ovale Fenster in entsprechende Schwingungen versetzt, die innerhalb des Innenohres weitergeleitet werden.

Im Innenohr befindet sich die sogenannte **„Schnecke“** (oder fachlich **Cochlea**), die genauso aussieht, wie sie heißt. In ihrem Inneren sind an einer Membran kleinste Haarzellen, die in der Lymphflüssigkeit die weitergeleiteten Schwingungen sozusagen „entgegennehmen“. Dabei sind bestimmte Regionen dieser Haare für bestimmte Schwin-

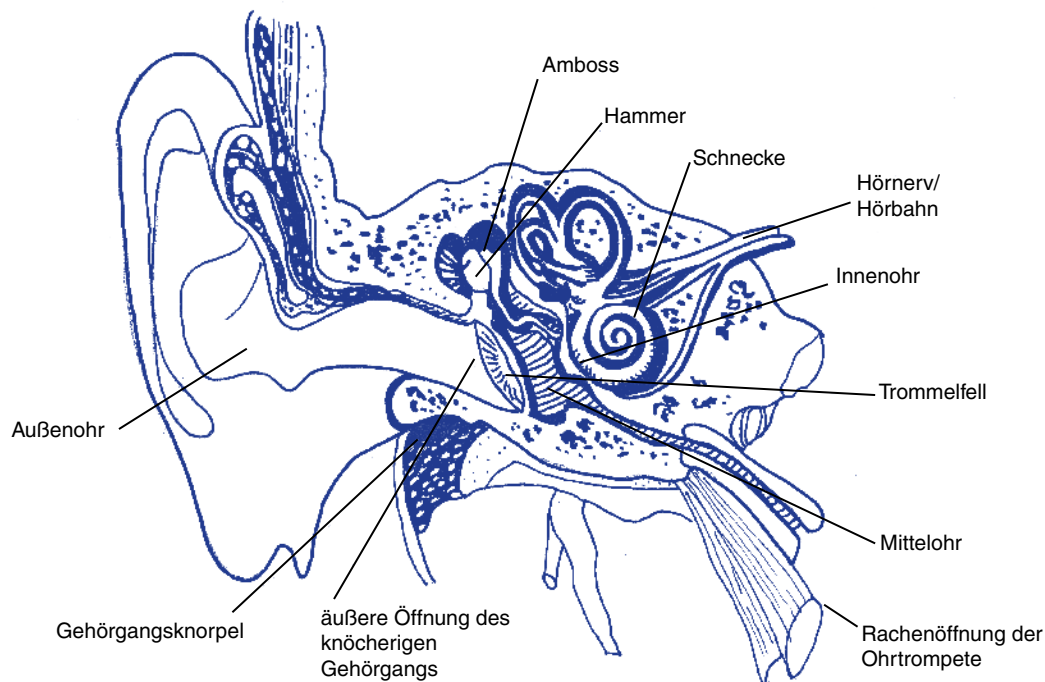
gungen zuständig. War Ihr Lateinlehrer eine Lehrerin, so waren die Haarzellen gleich am Anfang der Schnecke für die Annahme der Schwingungen zuständig, da sie auf hohe Töne reagieren. Sprach Ihr Lehrer dagegen mit tiefer Stimme, so mussten die Schwingungen bis ans Ende der Cochlea wandern, wo die Haarzellen für die tiefen Töne sitzen. Lauschen Sie einmal nicht einer einzelnen Stimme, sondern z.B. einem klassischen Orchester, so werden fast alle Bereiche der Cochlea angesprochen, die für die hohen Töne zuständigen zuerst, die für die tieferen Töne zuständigen später.

Die Haarzellen, die durch für sie relevante Schwingungen reagieren, geben nun Impulse an mit ihnen verknüpfte Nervenfasern weiter. Diese Nervenfasern laufen, vereinfacht gesagt, zusammen, bündeln sich und aus ihnen geht der **Hörnerv** hervor. Dieser leitet die Impulse weiter zum Gehirn. An dieser Stelle, wo die Haarzellen ihre Impulse an die Nervenfasern weitergeben, verlässt „Caesar“ nun den dritten Abschnitt seiner Reise.

Er verabschiedet sich hier von mehreren Aspekten:

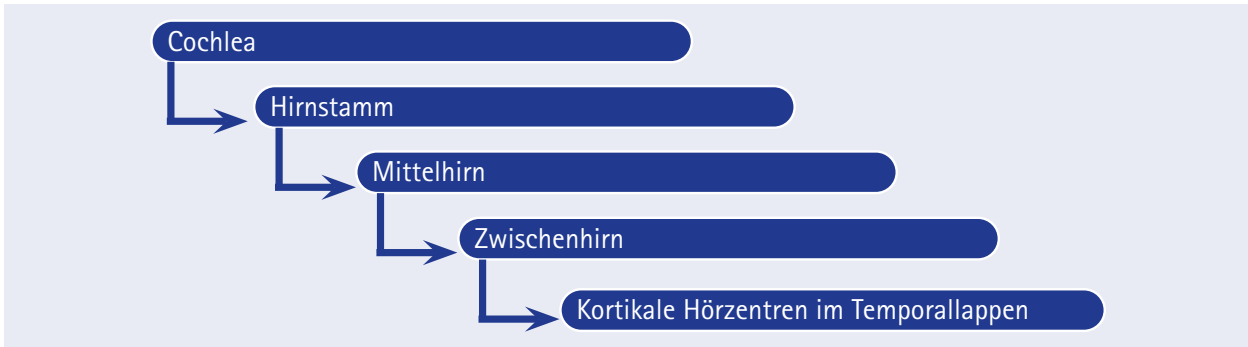
- Zum einen verlässt er das Ohr,
- zum anderen reiste er bisher auf mechanischem Weg.
- Von hier ab wird „Caesar“ nun als elektrischer Impuls weitergereicht.
- Und noch etwas ist entscheidend: Bisher durchlief er das **periphere Hören**, ab jetzt jedoch beginnen die **zentralen** Aspekte des Hörens.

Vorher soll die bisherige ‚Reiseroute‘ aber noch einmal kurz bildlich dargestellt werden:



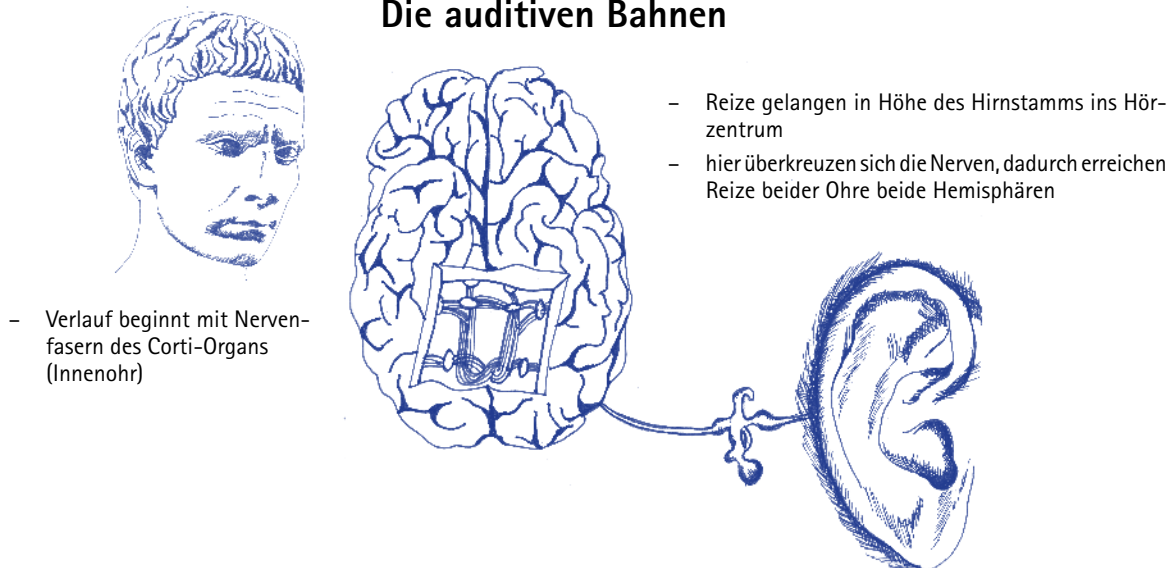
Nachdem „Caesar“ nun also das Ohr und damit das periphere Hören verlassen hat, muss er dem Hörnerv in Richtung Gehirn folgen. Die genauen hirnhysiologischen Vorgänge können in der einschlägigen Fachliteratur nachgelesen werden, sodass hier nur eine kurze Skizzierung der weiteren „Reiseroute“ gegeben werden soll:

Zentrale Hörverarbeitung



Bisher haben wir außer Acht gelassen, dass „Caesar“ Sie beidohrig (binaural) durchwandert. Interessant ist an dieser Stelle, dass die Reise durch die getrennten Ohren im Hirnstamm (genauer im Olivenkomplex) zusammengeführt wird, wo die Informationen über Lautstärke, Entfernung, Richtung, etc. verglichen werden. Interessant ist auch noch, dass – je weiter „Caesar“ sich vorarbeitet – seine Analyse immer detaillierter wird. So findet auf den unteren Ebenen eine reine Tonanalyse statt, also Tonhöhe, Lautstärke, Bestimmung der Richtung, aus der das Geräusch kommt, usw. Erst in den höheren, für die Verarbeitung von Sprache zuständigen Hirnregionen (Temporallappen) findet die wirkliche Verarbeitung der sprachlichen Anteile statt, also z.B. die Analyse des Satzes, des Wortgehaltes, etc. Zu beachten ist auch, dass unterschiedliche Klangqualitäten in unterschiedlichen – spezifisch für sie zuständigen Hirnregionen verarbeitet werden. So gibt es Regionen, die für die Verarbeitung und Wahrnehmung von Musik zuständig sind und andere, in denen Sprache wahrgenommen wird. Wir werden bei den Ausführungen zur Therapie auf diesen Gesichtspunkt zurückkommen.

Die auditiven Bahnen



Aber zurück zu „Caesar“: Bei allen Hürden, die er bisher überwunden hat, stellen sich ihm nun Begleiter zur Seite, die seine Reise vom Ohr bis in die Schaltstellen der Verarbeitung und Wahrnehmung weiter beeinflussen – positiv wie negativ. Von ihnen soll nun die Rede sein:

Reisebegleiter: mal Freund – mal Feind

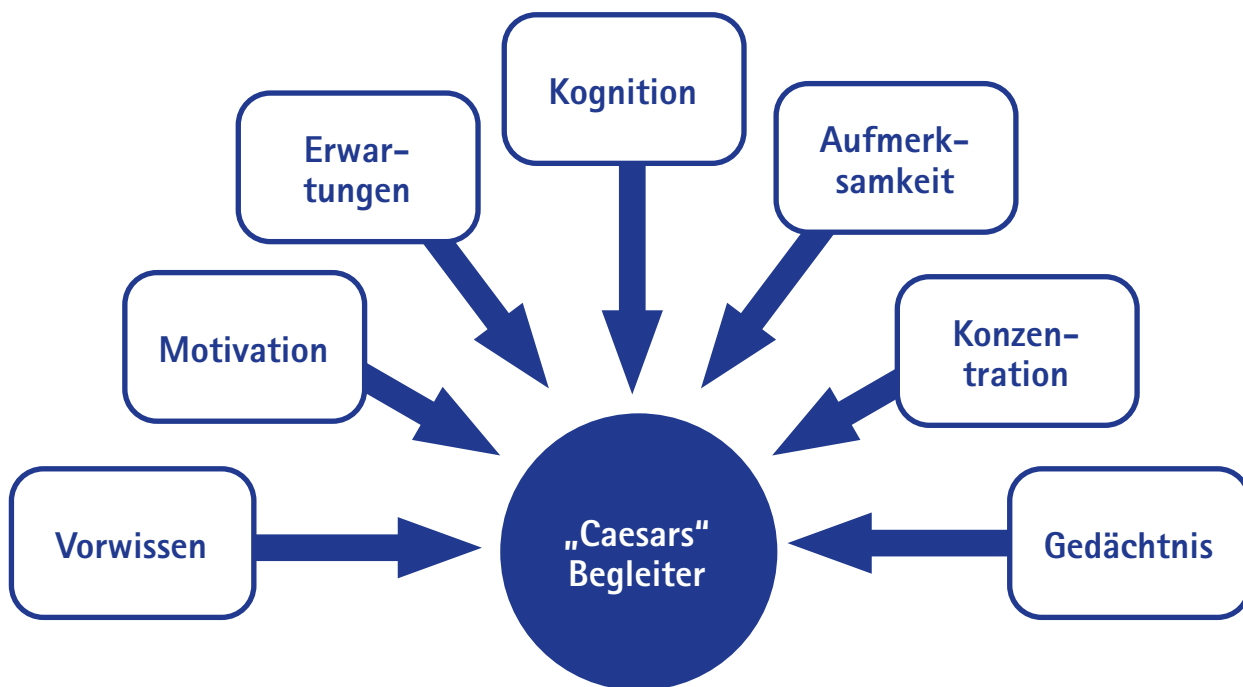
Begeben wir uns zurück zur Ausgangssituation. Sie sitzen im Klassenzimmer und hören Ihrem Lehrer bei seinen Ausführungen über die gallischen Kriege zu. Seine Sprache dringt an Ihr Ohr, der akustische Reiz durchwandert den eben geschilderten Weg. Nun treffen aber Einflüsse auf diesen Prozess, die die Wanderung erleichtern oder erschweren können. Stellen wir uns vor, Sie seien ein analytisch denkender Mensch, dem das Auswendiglernen von grammatischen Strukturen und Vokabeln sehr leicht fällt. Latein ist also Ihr Lieblingsfach. Sie erhalten eine gute Note nach der anderen und verstehen sich mit Ihrem Lehrer ausgezeichnet. Man kann davon ausgehen, dass Sie seinen Erzählungen interessiert folgen, einzelne Aspekte mit dem bei Ihnen vorhandenen Wissen abgleichen, Erwartungen in Bezug auf seine weiteren Erklärungen bilden und sich die Ergebnisse der Stunde merken werden. Insgesamt verfolgen Sie den Verlauf der Stunde aufmerksam und motiviert. Dies führt dazu, dass Sie auch Inhalte oder Wortfetzen, die Sie nicht verstanden haben, weil Ihr Nachbar gerade geräuschvoll das Handy in seiner Tasche verschwinden lässt, noch wahrnehmen und sinnvoll ergänzen können und sich auch durch das Gemurmel der Mitschüler hinter Ihnen nicht aus der Konzentration reißen lassen.

Die gleichen Komponenten (Motivation, Aufmerksamkeit, Konzentration, aktives Zuhören, ...), die bei Ihnen einen positiven Effekt haben, können aber auch genau das Gegenteil bewirken. Ihr Mitschüler, den eine große Antipathie mit „Caesar“ verbindet und dessen Aussichten auf eine gute Note gegen null tendieren, wird jede Ablenkung zum Anlass nehmen, sich gedanklich von „Caesar“ zu trennen. Jedes Geräusch wird seine Aufmerksamkeit vom Unterrichtsgegenstand trennen, jedes nur halb verstandene Wort wird die Konzentration weiter schwinden lassen, bis „Caesar“ irgendwo zwischen dem Innenohr und dem Kortex geschlagen auf der Strecke bleibt.

Wir können also festhalten, dass eine erfolgreiche auditive Verarbeitung und Wahrnehmung nicht nur von einem intakten peripheren und zentralen Hören abhängen, sondern auch von positiven Begleitumständen, die als „höhere mentale Funktionen“ bezeichnet werden und sich u.a. aus den folgenden Aspekten zusammensetzen (s. Abb. nächste Seite).

Beide Komponenten – die Aspekte des Hörens und die der höheren mentalen Funktionen – können sich gegenseitig beeinflussen.

Stellen wir uns eine Person mit eingeschränkter Hörverarbeitung vor, die über grundsätzlich gute höhere mentale Fähigkeiten verfügt. Erlebt diese Person kontinuierlich Situationen, in denen sie Inhalte trotz intensiver Bemühungen nicht wahrnehmen kann, werden nach einer gewissen Zeit u.U. Motivation, Konzentration und Aufmerksamkeit negativ beeinflusst werden. Der Erfolg bleibt aus – man verliert die Lust. Andererseits können die höheren mentalen Funktionen Defizite in der Hörverarbeitung bis zu einem gewissen Grad ausgleichen, sodass ihnen eine große Bedeutung bei der Kompensation



einer Störung der Hörverarbeitung und der Förderung zukommt. Wir werden später davon hören.

Bei der Beschreibung der Unterrichtssituation sind bereits einige Aspekte zur Sprache gekommen, die das Hören erschweren können – z.B. Lärm oder Geräusche in der Umgebung. Es gibt Menschen, die solche Störgeräusche vollkommen überhören können und andere, die bei entsprechenden Störungen ausgesprochen hilflos reagieren. Dies ist eine der möglichen Teilleistungen der Hörverarbeitung und gleichzeitig vielleicht die bekannteste. Im Folgenden wollen wir uns die Teilleistungen genauer anschauen und ergründen, welchen Einfluss sie auf die Hörverarbeitung im Alltag konkret haben können.

Die Teilleistungen der auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung

An dieser Stelle möchte ich zwei Geschehnisse aus der Praxis anführen, die die Verwickeltheit des Störungsbildes AVWS verdeutlichen.

- Eine Mutter sitzt vor mir, ihr Sohn ist von der Grundschullehrerin als auffällig gemeldet worden. Sven wurde daraufhin bei einem Arzt vorgestellt. Nachdem der Arzt im Rahmen eines Screenings eine AVWS-Verdachtsdiagnose gestellt hatte, wurden die auditiven Fähigkeiten im Rahmen der Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs ein zweites Mal überprüft und eine umfangreiche AVWS konnte festgestellt werden. Die Diagnose teilte ich nun der Mutter mit. Diese nickt und bestätigt, dass auch der Arzt diesen Verdacht geäußert hatte. Nach einer kurzen Pause fragt sie zaghaft: „Aber was hat mein Sohn denn nun eigentlich?“ Niemand